Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 60 (1919-1921)

Artikel: Nachtrag zu den prähistorischen Bergstürzen im obersten Safiental
Autor: Tarnuzzer, C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-594948

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachtrag zu den prähistorischen Bergstürzen im obersten Safiental.

Von Dr. Chr. Tarnuzzer.

In meiner Skizze: „Die prähistorischen Bergstürze im obersten Safiental" im 58. Bande dieser Berichte 1917/18 war ich zum Ergebnis gekommen, daß sich der oberste, von der Weißensteinhornkette erfolgte Bergsturz von Safien-Talkirch noch vor dem Ende der letzten Vergletscherung (Daunstadium) ereignet haben müsse, weil in seinem Gebiete („Beim Turm", 1702 m) einige größere erratische Blöcke von Gneis, Hornblendegneis und Glimmerschiefer, Gesteine des angrenzenden kristallinen Gebietes von Vals, verstreut liegen. Herr Dr. *H. P. Roothaan* hat in einem Nachtrage zu seinen „Tektonischen Untersuchungen im Gebiet der nordöstlichen Adula"[1] die Vermutung ausgesprochen, daß diese Blöcke einen andern Ursprung haben dürften und der Gegend „In den Nollen" des rechtsseitigen Berghanges als bloße Sturztrümmer entstammen könnten. Dort habe *Zyndel* in den Schiefern der Höhe Triasdolomit nachgewiesen, und mit diesem Gestein könnten auch „noch unbekannte Fetzen von Gneis" vorkommen. Von hier bis zum „Turrahuus" wäre der Weg näher als von Vals, und so brauche kein Gletschertransport angenommen zu werden.

Herr Dr. *Roothaan* hat weder für seine Mutmaßung noch gegen meine Erklärung der glazialen Herkunft der Gneisblöcke „Beim Turm" Beweise erbracht. Ich habe seither nochmals Gelegenheit gehabt, das oberste Safiental zu besuchen. Anläßlich einer geologischen Exkursion mit den Lehrern Safiens am 27. Juli 1919 wurden „Beim Turm" weitere erratische

[1] „Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich", Jahrgang 63, 1918. S. 287.

Gneisgeschiebe und -Blöcke aufgefunden und darauf hin von Hrn. Revierförster *Chr. Buchli-Tester* in Safien-Platz die beiden Seiten des obersten Talgrundes von Safien bei verschiedenen Gelegenheiten für mich freundlichst abgesucht und mir die Gesteinsproben eingesandt. Herr Buchli fand zahlreiche kleinere bis 2 m³ große Blöcke von grünem Gneis, wie er „Beim Turm" in Trümmern getroffen wird, auf der linken Talseite (Alp Guw) zwischen dem Turrabach und Gaßlitobel bis zu Höhen von 1920 m ü. M. Sie finden sich besonders häufig am Waldhange innerhalb eines vom Gaßlitobel sich aufwärts ziehenden Striches, doch hat Herr Buchli auch noch von Ober-Camana bis Inner-Zalön vereinzelte kleine Blöcke von Valsergneis gefunden. Beim Hofe Bühl, südlich des Turra, notierte Herr Buchli einen 0,5 m³ messenden Block von Gneisglimmerschiefer.

Diese Verteilung und Höhenlage beweist zur Genüge, daß die Blöcke von grünem Gneis und Glimmerschiefer dieser Talseite niemals Sturztrümmer von allfällig anstehendem Gneis der Gegend über den „Nollen" sein können. Um aber diesem theoretischen Gneis einigermaßen auf die Spur zu kommen, suchte Herr Buchli-Tester die rechte Talseite vom Kuhberg bis zum Curtnätscherhof auf die Geschiebeführung der Töbel und Runsen und die Zusammensetzung des Gehängeschuttes ab. Die gefundenen Geschiebe und Fragmente, von denen mir, die verschiedenen Abänderungen des Bündnerschiefers ausgenommen, Proben unterbreitet wurden, waren Liasschiefer und Liasbreccien, die im Safierstock die Decke der Bündnerschiefer bilden, heller Dolomit (Tithon?), der ebenfalls der Überschiebungsdecke angehört, dolomitischer, von Quarz durchwachsener Kalkstein, aus dem Rauhwackenhorizont des Gelbhorns stammend u. a. m. Von Gneisblöcken und -Geschieben war nirgends eine Spur zu sehen, und doch müßten sie vor allem auf dieser Talseite vorhanden sein, wenn die Blöcke „Beim Turm" usw. Sturztrümmer eines Gneisfetzens über den „Nollen" sein sollten, wie Herr Roothaan annahm.

Die glaziale Herleitung der Gneistrümmer „Beim Turm", „Bühl" und in der Alp Guw zwischen dem Turra- und Gaßlitobel aus dem angrenzenden kristallinen Gebiet von Vals ist darum bis heute durchaus gerechtfertigt.

Im nämlichen Nachtrage zu seinen „Tektonischen Untersuchungen usw.“ wirft mir Herr *Roothaan* vor, ich hätte in meinem Profil der Talschwelle bei Safien-Talkirch das Schichtfallen der Bündnerschiefer auf der Westseite „unrichtig“ dargestellt. Die Schiefer müßten ursprünglich fast genau mit dem Talhang übereinstimmen. Ich gebe zu, daß in diesem Profil die Fallrichtung nicht ganz parallel zum Hange und etwas zu steil dargestellt ist, aber „unrichtig“ ist sie deswegen nicht. Sie ist immerhin im Sinne der Gehängeböschung gewählt. Jedenfalls fehlt hier wenig zu dem „ursprünglich fast genau mit dem Talhang“ übereinstimmenden Einfallen der Safierschiefer des Herrn Kritikers.